

Dieseldiebe haben leichtes Spiel

Podiumsdiskussion der CDU zu innerer Sicherheit

VON CHRISTIAN SCHÖNBERG

Neuruppin (RA) Innere Sicherheit gilt als Thema, das die Leute bewegt – nicht nur jene, die mal nachts nach Hause kamen, die Schränke und Betten durchwühlt vorfanden und denen seitdem teure Wertsachen fehlen.

Dessen ist sich jedenfalls Björn Lakenmacher, innenpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, sicher: Nach dem Flughafen-Desaster sei die Furcht vor Kriminalität das Top-Thema im Land – zumal vor dem Hintergrund der Polizeistrukturreform, betonte er am Mittwochabend im Neuruppiner Tempelgarten.

Dorthin waren allerdings nur wenige Besucher zum CDU-Bürgerforum gekommen, bei dem die Auswirkungen der Polizeistrukturreform auf das Sicherheitsgefühl der Menschen beleuchtet werden sollten. Neben dem fünfköpfigen Podium nahm noch rund ein Dutzend Besucher im Saal Platz – zu meist hiesige Mitglieder der Partei Lakenmachers.

Dieser legte gleich vor: „Die Reform hat einen großen Geburtsfehler“, sprach er das

Vorhaben der rot-roten-Koalition an, die Struktur der Polizei zu verändern. Der Geburtsfehler: Die Regierung habe einfach eine Zahl gegriffen, nämlich den Abbau des Personals von 8 900 auf 7 000. „Eine gründliche Sicherheitsanalyse und wie viele Bedienstete nötig sind, um die Sicherheit weiter zu gewährleisten, gibt es nicht.“

Ob aber an der Zahl der Polizisten ausgemacht werden kann, wie unsicher das Land für die Menschen wird, wurde durchaus angezweifelt. So stellte Bernd Halle, Leiter der Polizeidirektion Nord, klar, dass Rund-um-die-Uhr-Besetzungen in den Revieren, wie sie Lakenmacher forderte, nicht unbedingt notwendig seien: „Vieles läuft über Mailverkehr“, sagte er. „Es kommt ja nicht mehr jeder persönlich.“ In Pritzwalk gebe es bereits ein Revier, das nicht 24 Stunden am Tag besetzt ist. Auch Rheinsberg müsse „effektiver werden“, sagte er.

Doch Lakenmacher fürchtet mehr – so die Überalterung des Personals und damit höheren Krankenstand. Der Abbau soll schließlich über weniger Neueinstellungen jüngerer Mitarbeiter bei Abgang der Pensionäre bewältigt werden. Noch liegen

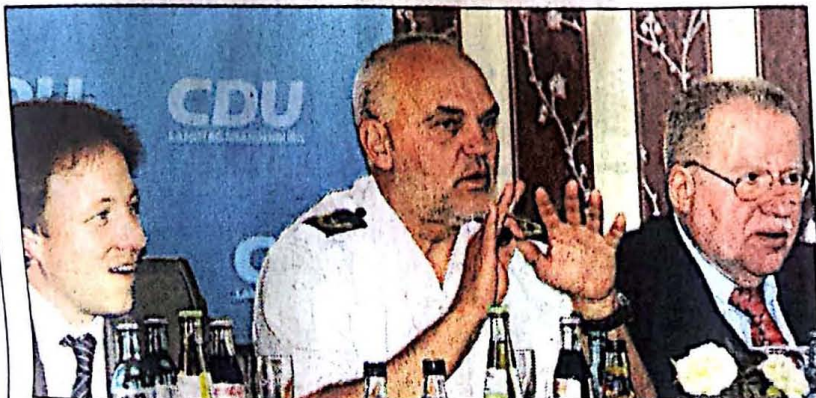
diesbezüglich die Reviere im Landesdurchschnitt – bis auf Wittstock: Statt wie im Schnitt zwischen 30 und 40 Krankheitstagen, gibt es dort 51.

Allerdings lasse sich das nicht nur auf vermeintliche Überalterung zurückführen, meint Bernd Halle. Der Beruf sei für alle ein physisch und psychisch harter. „Viele arbeiten im Schichtdienst, das hinterlässt Spuren“, bezeichnet er weitere Überlastungen.

Für Halle gibt es bislang seit Einsetzen der ersten Reformansätze keine Beeinträchtigungen der Aufklärungsquote mutmaßlicher Verbrechen – bis auf eine große und für alle Ermittler schmerzliche Ausnahme: Dieseldiebstahl. Dieser gehört zu den Serielikten – und der Polizei bleibt nichts außer zu appellieren, Bau- und Landmaschinen besser abzusichern. Von denen wird der Kraftstoff allzu gern und oft abgezapft.

Zumindest Verunsicherung bei der Polizei gesteht Halle aber als negative Folge der Reform zu. Das sieht auch der Leitende Oberstaatsanwalt Gerd Schnittcher so: „Durch die Reform ist eine gewisse Unruhe in den Polizeidienst gekommen.“ Dabei sei für seine Ermittlungsbehörde deren Arbeit wichtig, da der größte Teil der Aufklärung dort beginnt und erst später bei der Staatsanwaltschaft landet.

Inwieweit die Strukturreform die Aufklärungsquote negativ beeinflusst, konnte das Podium nicht klären. Das soll ohnehin erst eine Analyse der bisherigen Reformansätze erbringen, die fürs kommende Jahr geplant ist und Lakenmacher zu seinem Schlusswort inspirierte: „Die Auswertung wird die Chance, von dem Irrweg des Personalabbaus wegzukommen.“



Im Podium: Kreistagsmitglied und Moderator Sebastian Steineke (CDU), Bernd Halle von der Polizei und der Leitende Oberstaatsanwalt Gerd Schnittcher (von links).

Foto: Christian Schönberg